

# Bericht für die Zertifizierung zur „Humanitären Schule 2022“



Eine Kampagne vom Jugendrotkreuz Niedersachsen.

AKH Celle

Mit dem Beginn unserer Ausbildung zur Pflegefachkraft am AKH in Celle, sagten wir (der Kurs GP 20/23) quasi schon mit unserer Unterschrift auf dem Ausbildungsvertrag zu unserem persönlichen humanitären Projekt „Ja!“. Im Alltag einer Pflegekraft werden diverse soziale Kompetenzen wie Empathie und Hilfsbereitschaft benötigt, um eine gute Versorgung unserer Patienten zu gewährleisten. Allein wegen dieser Voraussetzungen war es also keine schwierige Entscheidung, als unsere Kursleitungen uns fragten: „Hätten Sie Lust an einem humanitären Schulprojekt teilzunehmen?“ Nach kurzen Erläuterungen, um was es sich im Einzelnen handeln sollte, wurde demokratisch beschlossen, dass es nie schaden könnte, auch neben unserer beruflichen Tätigkeit etwas für andere zu tun.

Neben der erfolgreichen Durchführung unseres Planspiels mit der tollen Organisation der extra ausgebildeten Guides, konzentrierten wir uns also auf unser Projekt mit humanitärem Hintergrund. Um zu entscheiden, was wir unter diesem Thema überhaupt gestalten wollen, stellte sich die Frage, was eigentlich humanitär bedeutet. Irgendwie hatte jeder so seine Vorstellungen, was dies sein könnte, doch im Kern einigten sich alle darauf, dass unser Vorhaben Menschen helfen soll, denen es schlechter geht als uns und die vielleicht als Gruppe in der Gesellschaft nicht sichtbar genug sind. Mit viel Motivation folgte dann die Ideensammlung: Kinder im Kinderheim, einsame Senioren im Pflegeheim, Obdachlose Menschen, Frauen in einem Frauenhaus, oder geflüchtete Menschen aus Kriegsgebieten...



Wir stellten fest, das Leid auf der Welt ist größer, als man es vielleicht wahrhaben möchte. Es war nicht einfach sich dann also für eine einzige Gruppe von Menschen zu entscheiden, denn wer braucht mehr oder gar dringender Hilfe und wer nicht? Der Kurs versuchte demokratisch zu entscheiden, und so waren doch einige Schüler enttäuscht, dass ihr ebenfalls dringender Vorschlag Menschen zu unterstützen nicht „gewählt“ wurde.



Die Stimmen entschieden, dass wir uns bei dem Projekt auf Kinder in Kinderheimen konzentrieren wollen, und so folgte das Recherchieren nach Kinderheimen in der Stadt Celle. Neben der Entscheidung um wen es gehen sollte, folgte auch schon die nächste schwierige Entscheidung: „Was wollen wir eigentlich für die Kinder machen?“. Der Kurs folgte seinen Prinzipien mit dem Sammeln von Ideen und dann der Demokratischen Abstimmung. Gelegentlich waren die Abstimmungen allerdings nicht so leicht, wie es man vielleicht denkt. Die Ideen waren zahlreich, doch die Umsetzung teilweise kaum möglich. Folglich beschloss der Kurs eine Spendensammelaktion zu planen und die Spenden dann den Kindern persönlich zu übergeben. Es wurden Notizen gemacht, Daten festgelegt, Aufgaben unter den Schülern verteilt (wie zum Beispiel die Gestaltung von Plakaten, oder die Bekanntmachung der Aktion in anderen Kursen). Wir sammelten Sachspenden in Form von: Spielzeug, Hygieneartikeln, Kleidung, Bücher (und vieles mehr...) und freuten uns über kleine

Geldspenden. Als dann der nächste Schulblock begann, wurde unser Plan etwas auf die Probe gestellt. Selbstsicher riefen, wie vorher vereinbart ausgewählte Schüler bei einigen Kinderheimen an, um unsere Spenden anzukündigen. Dann die Ernüchterung: die Kinderheime möchten unsere Spenden gar nicht annehmen, weil sie entweder anderen Bedarf (zum Beispiel an Elektrogeräten) oder gar keinen Bedarf hatten. Unser Kurs reflektierte, dass wir diesen Anruf eventuell vor unserer Sammelaktion hätten durchführen sollen, doch am Ende ist man bekanntlich immer schlauer.

Also folgte der Plan B: denn unverhofft kommt oft. Gar nicht weit weg von uns in Deutschland, mussten Menschen ihr Zuhause verlassen, um vor einem grausamen Krieg zu flüchten. Zahlreiche Zivilisten aus der Ukraine wurden während der Zeit unseres Schulprojekts zu einer Gruppe von Menschen, die nun auf die Hilfe anderer angewiesen war. Da alle Schüler durch die große Medienpräsenz dieser Katastrophe über die Situation Bescheid wussten, war es leicht, sich schnell für die Umplanung unseres Projektes zu entscheiden. Nach kurzen Anlaufschwierigkeiten bei der Suche eines geeigneten Ansprechpartners für die Flüchtlingshilfe, ergab sich eine Kooperation mit der Samtgemeinde Wathlingen.

Es wurde nochmal im Schulzentrum zu einer Spendenaktion aufgerufen und die bereits gesammelten Kindersachen wurden natürlich ebenfalls zu der Sammlung hinzugefügt. Dieses Mal wurde bereits im Vorhinein mit den Ansprechpartnern abgesprochen, was benötigt wird. So konnten noch diverse Dinge, die Menschen in Not (und jeder Altersklasse) eine Freude machen, gesammelt werden. Der Kurs vereinbarte mit dem Flüchtlingsbeauftragten der Gemeinde ein Treffen im Rathaus in Nienhagen, um die Spenden zu überreichen und ein wenig ins Gespräch zu kommen. Am 11.04.22 beendeten wir dann also unser Projekt. Die Samtgemeindebürgermeisterin, der Flüchtlingsbeauftragte und ein Gemeinderatsmitglied bedankten sich herzlich und schenkten uns einen kleinen Einblick in ihre Arbeit mit geflüchteten Menschen in der Samtgemeinde.

Letztendlich waren wir alle sehr froh, dass trotz der doch manchmal eher holperigen Planung ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis zu Stande gekommen ist. Das humanitäre Projekt sensibilisierte uns alle, den Hilfsbedarf anderer Menschen aktiver wahrzunehmen. Wir stellten fest, dass ein bisschen Humanität keinem schadet und jeder mit einer kleinen Geste für einen anderen Menschen etwas Großes tun kann!

Gruppenbild vor dem Rathaus

„Samtgemeinde Bürgermeisterin Claudia Sommer, Stefan Hausknecht (erster Samtgemeinderat) und Dr. Holger Lüning (Flüchtlingsbetreuer der Samtgemeinde) haben die Auszubildenden in Empfang genommen und sich dabei sehr über die Spenden gefreut.“ (Artikel: „Schüler sammeln Spenden für Flüchtlinge aus der Ukraine“, Wathlinger Bote, 22.04.2022)

Der Kurs GP 20/23, Schulzentrum für Gesundheitsberufe am Allgemeinen Krankenhaus Celle